Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 25

Artikel: Die Arbeit in der Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Arbeit in der Volksschule.

Selbstgehört, gesehen viel,
Selbstempfunden, selbstgedacht,
Selbstegethan und selbstgemacht,
Führt zum wahren Bilbungsziel.

Führt zum wahren Bilbungsziel. Immermann fagt in seinen Demorabilien I. S. 190 : "Es ift ge= wiß, was Einer sich nicht erarbeitet, das besitzt er auch nicht." Dieser Ausspruch enthält eine Wahrheit, mögen wir ihn auf körperliche ober geistige Arbeit beziehen, ober mogen wir dabei an die Arbeiten des Land= mannes in der Haus= und Feldwirthschaft, des Handwerkers in seiner Bertstatt, des Gelehrten in feinem Studirzimmer, des Künftlers in fei= nem Atelier, oder gar an die kleinen Arbeiten der Bolksjugend in der Dorfschule benten. Alle Renntniffe und Fertigkeiten muffen, wenn fie wahrhaft bleibendes Eigenthum werden sollen, im Schweiße des Angesichtes erarbeitet werden. Mit stillschweigender Berufung auf diese er= sahrungsmäßige Wahrheit fordert man daher die Arbeit in die Bolks= schule als einen sie charafterifirenden Lehrgegenstand mit Recht, weil die Arbeit ein ganz vorzügliches Bildungs= und Erziehungsmittel ift, da sie intellektuelle Elemente und sittliche Motive in sich schließt — sie führt ur rechten Ginsicht, zum tiefern Berftandniß, befriedigt einen wesentlichen trieb der Kindesnatur und nimmt die Willenskraft in Anspruch. fordern daher, daß die Bolksschule "zur Arbeit durch Arbeit" erziehe. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die Volksschule bisher das Ar=. beiten gänzlich ausgeschlossen habe — stehen doch auf den Unterrichts= planen unferer Landschulen die fogenannten "ftillen Beschäftigungen", resp. "Arbeiten". Wir wissen freilich alle, wie viel und wie wenig dies sagen will. Aber tropdem bleibt es unleugbar, daß in allen unsern Volksschulen bereits gearbeitet wird, wenn auch in der einen mehr und in der andern weniger, je nachdem es die Berhältnisse mit sich bringen. Schreiben ift eine Arbeit und Lesen und Sichaussprechen nicht minder, und das Rechnen ist erst recht eine Arbeit, wenn es nicht mechanisch betrieben wird. Und wozu will man denn das Insichaufnehmen des Unterrichtes überhaupt zählen, wenn nicht zu einer geistigen Thätigkeit, d. i. zur Arbeit. Was begreift nun im Angesichte solcher Thatsachen Die Forderung: "Erziehe zur Arbeit durch Arbeit" in Betreff der Volks= schule Neues in sich? Antwort: Wenig oder gar nichts, wenn man unsere bisherigen Volksschulen, je nach dem Bedürfniß der lokalen Ber=

hältniffe und sonstiger Umftande, nicht geradezu umgestalten will in eigentliche Arbeitsschulen, z. B. in Industrieschulen u. f. w. Das aber , glaube ich , will man burchaus nicht , kann's auch nicht wollen. Beinrich Deinhardt, ein wackerer Vertheidiger und Vorkampfer dieser padagogischen Richtung, sagt irgendwo: "Die Arbeit in der Schule ist natürlich eine andere als die praktische Arbeit des Lebens — wir betonen eben, daß fie eine andere fein foll — aber fie foll und wird da= durch die erziehende Kraft, die ihr als praktischer, burch die Lebensbedürfnisse bedingter zuerkannt wird, nicht verlieren, sondern gerade gewinnen, da das Knaben= und Mädchenalter eine andere, und zwar eine freiere, nicht in berfelben Weise burch einen unmittelbaren Zweck bestimmte Bethätigung verlangt, wie die Arbeit ber Erwachsenen." Und tropbem hat jene Forderung für unfere gegenwärtige Volksschule nicht nur ihre volle Berechtigung, sondern auch ihre tiefe Bedeutung, da in derfelben bisher nicht genug felbstthätig und selbststandig und auch nicht in ber rechten Beise gearbeitet worden ift. Das foll in Butunft anders und beffer werden, und darauf allein scheint die Forderung gerichtet zu fein.

Wer unfern Volksschulen unbefangen und vorurtheilsfrei in's Angesicht schaut, und wer die Lektionsplane berfelben die Revue paffiren läßt, der wird sicherlich finden, daß sie vornehmlich Unterrichtsanstalten find, in welchen die Kinder zuoberft mit Kenntnissen abgespeist werden. · Renntnisse aber sind und bleiben ein tobter Schat, wenn man sie nicht praktisch anwenden, verwerthen und, so zu sagen, in Kours setzen kann. Der Unterricht hat, nicht eben mit Vortheil berechnet, wenigstens % ber täglichen Schulzeit für sich in Anspruch genommen, er hat dominirt und das eigentliche Arbeiten als eine kaum beachtenswerthe Nebensache vornehm bei Seite geschoben. Die Volksschule ift, was die geforderten Renntniffe anbetrifft — leugne, wer's fann — zu hoch hinaufgeschraubt worden. Den Uebungen im "Können" dagegen ift nur das lette Sechstel ber Unterrichtszeit mitleidig als geringer Brocken zugefallen. Und doch haben die Kinder ihre große Freude am Machen, am Ber stellen eines Augenfälligen, an selbsteigner Fertigung irgend eines Dinges. Dies ift unftreitig ein wohl zu beherzigender Wink für die Schule. Der Thätigkeitstrieb ift in bem Kinde eben fo groß und drängend, als der Wiffenstrieb, folglich muffen beide gleichmäßig befriedigt werden, und die Schule hat auf Befriedigung berfelben in gleichem Grade Bebacht zu nehmen. Dies muß fie um so mehr thun, da sich in der Thatigkeit die innere Natur bes Rindes auf das Entschiedenste und Unzweifelhafteste barstellt — sie ist die Objektivirung seines Innern. Es reicht für's Leben wahrlich nicht aus, wenn die Kinder in den Volksschulen nur vorgelegte Fragen geläufig und gewandt beantworten lernen. Auch ben Uebungen in ben Fertigkeiten, unter benen wir "jede Thatigkeit einer geistigen und leiblichen Funktion verstehen, infofern sie, von einem bestimmten Willensakte ausgehend und einer gewiffen Regel entsprechend, burch Uebung sich vollendet", muß ihr Recht geschehen. Darum mussen die Unterrichts = und Lernstunden beschränkt, und ein großer Theil ber= selben muß in Arbeitsstunden verwandelt werden, fo daß die Arbeit gleichberechtigt neben ben Unterricht zu stehen kommt. Die Bevorzugung des Unterrichtes muß aufhören. Die Schule barf in Zukunft nicht mehr die Stiefmutter der Arbeit fein , muß fie vielmehr lieben und pfle= gen als eine rechte Mutter, wenn eine Jugend herangebildet werden foll, bie zu allen guten Werken tüchtig nud geschickt ift und treu befunden werben foll im Dienfte Gottes und ber Denfchheit.

Es hat der Arbeit in der Schule — hier gilt's Offenheit, aber Offenheit ist noch kein Schuldbekenntniß — auch an der nöthigen Ord= nung, Planmäßigkeit und Bollftandigkeit gefehlt. Dies hat feinen Grund hauptfächlich barin, daß die Arbeit bisher keinen charakteristischen Bestandtheil des Unterrichtes ausmachte und deshalb nur zu häufig in den Organismus der Schule, man fühlt sich fast versucht zu sagen, einge= schmuggelt werden mußte. Es blieb fast durchgängig bem Belieben und Ermeffen bes Lehrers anheimgestellt, was und wie viel und in welcher Beise er arbeiten ließ. Daher wurde bald Dies, bald Jenes, wie es eben die Gelegenheit mit sich brachte, vom dagewesenen Unterrichte heraus= geriffen und als Arbeit aufgegeben, vielleicht unbekummert barum, ob die Aufgaben auch immer im innern Zusammenhange mit einander stauden, ob fie die Luft und Liebe erhöhten und die Kraft weiter bilbeten, und ob die eine die andere vorbereitete und ergänzte oder nicht. Wer hebt bier den erften Stein auf? - Alle haben in diefer hinficht Difgriffe begangen. Aber bas ift nicht unfere Schuld! Wer wollte leugnen, baß die bisherige Gestaltung ber Arbeit in vielen Fällen nicht bildend und fraftigend, wohl aber abstumpfend und schwächend gewirkt hat? Dazu trug auch ihre allzu große Einseitigkeit, verbunden mit bloß mechanischer Bethatigung nicht wenig bei. Weil es ber Arbeit in ber Schule vorzüglich

an bem Bermachsensein mit bem Gesammtunterrichte gebrach, so mußte ihr begreiflicherweise materiell und formell die Bielseitigkeit abgehen. Alles Einerlei aber ermüdet und lahmt die Kraft. Die ungefünstelte Berbindung zwischen Unterricht und Arbeit, bas naturliche Ineinander= greifen beiber, so daß ber Unterricht für ben Schüler Arbeit, und die Arbeit wiederum für ihn Unterricht sei, daß er arbeiten lerne durch den Unterricht und sich Kenntnisse sammle, ober die schon gesammelten befestige burch die Arbeit, — das ist der Cardinalpunkt, das noch zu lösende Problem. Es ift unbedingt nothwendig, daß die Arbeit immer aus dem Unterrichte hervorgeben, daß sie gleichsam die erfreuende Bluthe, oder wenn man lieber will, die erquickende und belohnende Frucht des= felben sein muß, wenn sie eine praktische Intelligenz entwickeln und eine allgemeine Arbeitsfähigkeit anbahnen foll. "Denn je mehr bas Leben in der Schule den Ernst zeigt, und je mehr im Unterrichte das kunftige Leben sich barftellt, so daß die Zöglinge zum Bewußtsein kommen, daß fie ihre Kräfte geltend machen können; desto kräftiger werden sie sich ent= wickeln und desto freudiger werden sie fein. Ohne Ausübung gibt es kein wahres Bewußtsein der Kraft; in diesem aber liegt das größte Wohlbefinden. Wohlbefinden ist doch nichts anderes, als das Bewußtsein der Kraftanstrengung und des Gelingens." *) Bei der Aufgabe nun, die Arbeit als Bildungs= 1 nd Erziehungsmittel in die Bolksschule einzuführen und fie auf gleiche Binie mit bem Unterrichte zu stellen, handelt fich's nicht um Ginübung von Fertigkeiten, Die auf Die Beschäfte bes Saufes und ber Wirthichaft, bes Aderbaues und bes Gewerbes und eben fo wenig auf einzelne induftrielle Erwerbszweige abzwecken, obgleich die in ber Schule einzuübenden Fertigkeiten den genannten Thätigkeitsrichtungen in vielfacher Beziehung dienstbar und nütlich sein können und sollen. Es wurde dem Begriffe der Volksschule nicht nur nicht entsprechen, sondern auch weit über benfelben hinausgeben, wenn man eines Theiles die Kinder in der Schule das lehren wollte, was fie zu hause bei unmittelbarer Anschauung auf jeden Fall viel besser lernen können, und wenn man andern Theiles ganz fremdartige, den Schülern auch gar zu fern liegende Arbeiten in das Gebiet der Schule ziehen wollte. Prinzipiell ducfen auch nicht die verschiedenen Stände der Menschen, nicht die verschiedenen

^{*)} Die 3bee, ber Bolfsichule nach ben Schriften Schleiermacher's von Dr. Gifenlohr.

burgerlichen Berufsarten, nicht die überwiegenden Intereffen einzelner Begenden mit ihren verschiedenen Erwerbszweigen einen ganz befonderen Einfluß geltend machen wollen, können aber in fo weit Berudfichtigung finden, als sich die daraus abzuleitenden Arbeiten mit dem allgemeinen Begriffe von Schularbeiten vereinigen laffen. Es muffen baher die in Frage stehenden Arbeiten einen allgemeinen Charafter haben, wenn die Bolksschule ihrem Standpunkte nicht entrückt werden und den Ehrennamen "Bolksschule" fernerhin noch führen soll. Die Bolksschule muß Bolksschule bleiben, wenn sie auch die Arbeit als ein neues Unterrichts= objekt aufnimmt. Gie muß es mit Freuden aufnehmen, sobald fie er= wägt, daß die Arbeit die "Substanz" des Bolkslebens ift , und daß sie zur Tüchtigkeit für das praktische Leben überhaupt und zur Brauchbarkeit in den mannigfaltigen burgerlichen Geschäften, insbesondere so weit es ihre beschränkten Verhältnisse gestatten, vorzubilden hat. Denn "Arbeit ist des Bürgers Zierde." Darum kann sie auch alle Borwurfe — als huldige sie dem Materialismus, dem Utilitätsprinzip u. f. w., mit Gründen, die sie aus ihrem eigenen Wefen schöpft - ent= schieden zurückweisen. Immer wird fie bann aber ihre Arbeiten vom Standpunkte der Padagogik aus zu wählen und zu bestimmen, zu ordnen und zu regeln haben, so daß dieselben durchgängig das Gepräge bes Schulmäßigen an sich tragen — also in der That Schularbeiten sind; folglich muffen ausgeschloffen bleiben : Hans=, Wirthschafts=, Feld=, Handwerks= und Industriearbeiten. Im Allgemeinen aber gehören solche Arbeiten hinein, die ihre Begründung und ihre Berechtigung in dem Unterrichte selbst haben und die zugleich vor dem Richterstuhle der Bä= dagogik als solche anerkannt werden, welche die Individualität entwickeln und Kenntnisse und Fertigkeiten ausprägen. Dazu wären alle bie zu zu rechnen, welche das Auge üben und den Formenfinn bilden, welche den Arm gelenkig und die Hand geschickt machen, welche körperliche Be= weglichkeit und Kräftigkeit, wie auch die Anstelligkeit im praktischen Le= ben befördern, überhaupt solche, durch welche der Schüler zur Beran= ichaulichung, Versimmlichung und Darstellung seines erworbenen Wiffens und Könnens veranlaßt und genöthigt wird. Daraus wurde erstens erhellen, daß die Arbeitsschule in der Bolksschule recht gut bestehen könnte, daß sie nur die praktische Seite berselben ausmachte und beshalb in ihr völlig aufginge. Man braucht also die Schule noch lange nicht zu einem fleinen Strafarbeitshaufe "einer gahlreichen, faullenzenden, herum=

lungernden, bettelnben, betrugenben und ftehlenden Jugend" zu machen, wenn man die Arbeit als ein wesentliches Glement in Dieselbe aufnimmt. Auch anderwärts, wo kein Leben, das "zwischen Effen und Trinken, Bug, Tandeleien, Genuß von Bergnugen und Schlafen wechselt", ftatt= findet, steht baher nach bem Obigen ber Ginführung ber Arbeit in die Schule nichts im Wege. Und zweitens wurde baraus hervorgeben, daß die Arbeiten selbst mit den Unterrichtsobjekten gegeben sind. Jeder Lehrer muß daher wissen, wie er sein Unterrichtsobjekt am besten und bequemften in ein Arbeitsobjekt umwandeln und als solches handhaben fann. Un uns Lehrern also liegt's, den Unterrichtsstoff als Arbeitsstoff für die Schüler zuzurichten und zu benuten, damit fie ihm burch ihre Selbstthätigkeit Bestalt und Leben geben lernen. Die Forberung: "Erziehe zur Arbeit burch Arbeit," ift ernft und unabweisbar. Die Schulzeit des Kindes ift turz und flüchtig. Die Verantwortlichkeit des Lebrers ift groß. Lagt uns baher mit allem Gifer und aller Treue ber Arbeit in der Schule nachgeben — der Segen wird nicht ausbleiden!

Shul : Chronik.

crow members three presences possess

e der That Edinamenta mite

neurora in schemidified as the feeling

Schweiz.

Bern. Erziehungsbirektor Dr. Lehmann fagt in feinem Bericht über das bernische Lehrerseminar von Münchenbuchsee: "Ueber die Leistungen des Seminars spricht fich die Seminarkommission in ihrem Spezialberichte schließ= lich und in Zusammenfassung aller einzelnen Momente folgendermaßen aus: "Die Seminaristen haben fich basjenige Mag von Kenntnissen erworben, welches ihnen bei ber gegenwärtigen mangelhaften Ginrichtung zu erwerben möglich ift. - Wir können nicht umbin, dem Direktor, den Lehrern und ben Boglingen unsere volle Zufriedenheit auszusprechen, wenn wir auch hier und bort zu Ausstellungen uns veranlagt fühlten." Die große Gewissenhaftigkeit und ber liebevolle Ernft, mit welchem von Seite der Lehrer unterrichtet worden ift, hat in den Zöglingen die Arbeitsluft und die treue Erfüllung ihrer Pflichten ftets rege erhalten, fo bag nicht nur in den Unterrichtsstunden, sondern auch in der freien Arbeitszeit mit lobenswerthem Fleiße gearbeitet worden ifi. Das Seminar in Münchenbuchfee ift nicht nur Unterrichtsanftalt, sondern auch Er= ziehungsanstalt; die Seminaristen besuchen nicht nur die Lehrstunden, sondern fie wohnen und leben im Seminar; ber Direktor ift nicht nur hauptlehrer,